

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 9

Artikel: Vorspiel zu einem neuen "Kalten Krieg"? : Ein Brief Bertrand Russells an die Londoner "Times", vom 15. August
Autor: Russell, Bertrand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorspiel zu einem neuen «Kalten Krieg»?

(Ein Brief *Bertrand Russells* an die Londoner «Times», vom 15. August)

Wer in den Ländern des NATO- und des Warschauer Paktes den Frieden ersehnt, ist sicher froh über das Testverbotabkommen als ersten Schritt zur Beendigung des Kalten Krieges, muß aber auch hoffen, daß auf diese bald weitere Maßnahmen dieser Art folgen, wie von beiden Lagern vorgeschlagen wurde. Leider wird jedoch die westliche Beurteilung des Testverbotabkommens von China durchaus nicht geteilt, was nicht überrascht.

Die chinesische Regierung ist nämlich — irrtümlicherweise wie ich hoffe — der Auffassung, die Annäherung zwischen Rußland und dem Westen richte sich gegen China, und solange China an dieser Interpretation festhält, wird sie sich als immer gefährlicheres Hindernis für den Weltfrieden erweisen. Man darf aber nicht hoffen, daß jenes große Land sich umstimmen läßt, solange es als Pariah (Unberührbarer) behandelt wird. China wird sich erst anders einstellen, wenn Rußland und der Westen ihm gegenüber eine weniger feindliche Haltung einnehmen. Wenn eine solche Änderung nicht erfolgt, so kann man darauf zählen, daß China bald zu den Nuklearmächten gehören wird. Wie es sich auch im Falle von Rußland zeigte, dürfte China, falls die jetzige Politik andauert, viel früher als im Westen offiziell erwartet wird, im Besitz von Nuklearwaffen sein.

China ist der volkreichste Staat der Welt und hat sich als unglaublich beharrlich erwiesen; doch steht seine jetzige feindliche Einstellung dem Westen gegenüber noch nicht unverrückbar fest.

Die chinesische Regierung hat, wie in der «Peking Review» vom 2. August angekündigt wird, vorgeschlagen, daß alle Länder der Welt auf Nuklearwaffen «vollständig und entschlossen» verzichten und, um diesen Verzicht in der Praxis durchzuführen, «Schritt für Schritt» alle Stützpunkte auf fremdem Territorium aufheben und nuklearfreie Zonen in solchem Umfange ausmarchen sollten, daß sie sozusagen die ganze Welt umfassen. Diese Maßnahmen wären, nach der chinesischen Anregung, an einer Konferenz der Regierungschefs aller Länder der Welt zu beschließen. Dieser Vorschlag sollte ernst genommen und nicht als utopisch abgelehnt werden.

Falls er angenommen würde, könnte das ganze Nuklearproblem gelöst werden. Solange die chinesische Regierung diesen Vorschlag macht, während die andern Mächte ihn ignorieren, ist es ganz einfach Heuchelei, zu tun, als ob China kriegslustiger sei als die NATO- oder Warschauer-Pakt-Mächte. Weltprobleme können niemals durch ein Vorgehen gelöst werden, an dem China nicht beteiligt ist. Der Westen hat konsequent dergleichen getan, als existierte China nicht, so braucht es uns nicht zu überraschen, wenn die chinesische Regierung etwas scharfe Töne anschlägt, um die Welt daran zu erinnern, daß ein Land wie China nicht ignoriert werden kann. Die jetzige feindliche

Einstellung Chinas ist das Echo auf das feindliche Geschrei aus dem Westen, sie wird aufhören, wenn jener Lärm ein Ende nimmt, aber nicht vorher.

Man müßte es als schwere Tragödie bezeichnen, wenn ein Ende des Kalten Krieges zwischen Rußland und dem Westen — falls es dazu kommt — nur das Vorspiel zu einem weiteren Kalten Krieg würde, der grad so gefährlich und in seinen Folgen ebenso verhängnisvoll sein müßte wie das Andauern der bisherigen Krise.

Bertrand Russell

Krieg durch Versehen

Wie groß ist die Gefahr, daß eine Stadt durch Versehen in die Luft fliegt — und dadurch einen totalen Atomkrieg einleitet?

Als der damalige amerikanische Vizepräsident Richard Nixon Moskau besuchte, sagte ihm Chruschtschew, daß eine sowjetische Interkontinentalrakete aus der Bahn gekommen und in Richtung Alaska gerast sei, sie habe sich aber noch über Sibirien durch ein eingebautes System selbst zerstört. Dieses System hätten aber nur sehr wenige Raketen.

In den USA wurde das Zusammentreffen der Signale einer Radiostation und des Funksignals eines Polizeiautos von dem Elektronengehirn einer Bomarc-Rakete als Abschlußbefehl «aufgefaßt». Die Rakete feuerte sich daraufhin selbst ab.

Flugzeuge mit Atombomben an Bord sind mindestens ein dutzendmal abgestürzt. Trotzdem sagen die Militärs, die Gefahr, daß ein solcher Absturz eine Atomexplosion verursachen könne, sei «bedeutungslos» (negligible).

Als eine 24-Megatonnen-Bombe 1961 über Nordkarolina aus einem B-52-Bomberflugzeug fiel, erklärte man, das Risiko einer Explosion sei: Eins zu einer Million. Aber der Physiker Ralph Lapp, Nobelpreisträger und Mitkonstrukteur der ersten Atombombe, schreibt in einem im Oktober 1962 erschienenen Buch: «In diesem Fall war der 24-Megatonnen-Sprengkopf mit sechs ineinander greifenden Sicherheitsmechanismen versehen, die alle nacheinander ausgelöst werden mußten, um die Bombe zum Explodieren zu bringen.» Als die Experten der Luftwaffe zu dem Bauernhof in Nordkarolina eilten, um die Bombe zu untersuchen, fanden sie, daß sich fünf der sechs Mechanismen durch den Fall von selbst ausgelöst hatten! Nur ein einziger Auslöser verhinderte eine Explosion, die Feuer und Vernichtung über eine ganze Landschaft gebracht hätte, schließt Dr. Lapp. (Die Explosion einer solchen Bombe über einer Großstadt würde laut «United States Scientists' Committee on Radiation Information» fünf bis sechs Millionen Tote fordern.)

Gerhard Daechsel, «Friedensrundschau», 7/1963, Hamburg